

Predigt 17. Sonntag n. Trinitatis 26.09.2021, Römer 10, 9-17
Nagelkreuzsonntag

Was für ein Schwung, was für ein munteres Lied. Das geht einem leicht über die Lippen. Fast ist die Melodie ein wenig zu harmlos für die eher ernsten Themen, die es besingt. Das Schwere leicht nehmen... das könnte die Botschaft dahinter sein. Nicht auf die leichte Schulter, aber wenigstens nicht schwerer nehmen, als nötig. Eine kleine Rettung in der Fülle von Gefahr und Bedrohung. Was kann mich retten?

Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig.

Denn die Schrift spricht (Jes 28,16): »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. Denn »wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden« (Joel 3,5). Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jes 52,7): »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« Aber nicht alle waren dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht (Jes 53,1): »Herr, wer glaubte unserm Predigen?« So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi. Ich frage aber: Haben sie es nicht gehört? Doch, es ist ja »in alle Lande ausgegangen ihr Schall und ihr Wort bis an die Enden der Welt« (Ps 19,5).

Was meinst du damit, Paulus, was meinst du?

So viele Zitate der Schrift führst du an. Dreimal aus Jesaja, einmal Joel und einen Psalm. Fünf Belegstellen.

Hätte nicht eine Stelle, ein Bezug gereicht, um zu erklären, was es mit Verkündigung und Glauben auf sich hat?

Die fünf Zitate des Paulus inspirieren mich, dabei an die fünf Nagelkreuzentren in Dresden zu denken. Hätte nicht eines gereicht, um den Gedanken von Versöhnung, Frieden und Verständigung konkret zu machen?

Vielfalt ist offenbar in Bibel und Bekenntnis angelegt. Vielfalt und Verschiedenheit. Verschiedene Aspekte der einen Sache. Oft reicht eben eine Ansicht, ein Bezugspunkt nicht.

Darum greift auch Paulus mehrmals zur Feder. Er sucht Anknüpfungspunkte. Bei den Propheten, den Weltkritikern und Weltverbesserern der Alten Tage; den Mahnern.

(Jes 53,1): »Herr, wer glaubte unserm Predigen?«

(Jes 28,16): »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.«

(Jes 52,7): »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« (Joel 3,5): »Wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden« Und im Gebetbuch Israels.

(Ps 19,5): »In alle Lande ausgegangen ist ihr Schall und ihr Wort bis an die Enden der Welt« (*Die Himmel erzählen die Ehre Gottes*)

Darin spricht seine Erkenntnis, dass Menschen zögern, den Glauben für sich anzunehmen: **Wer glaubt unserm Predigen?**

Es spricht seine Einsicht, dass der Glaube helfen und vor Niederträchtigkeit bewahren kann.

Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden

Es spricht der Trost darin, dass der Glaube gute Worte für unser Leben kennt und sie sagt:

Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!

Es spricht das Vertrauen darin, dass Gott mich hört, wenn ich ihn brauche und mich froh machen möchte.

Wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden.

Es spricht die Sehnsucht danach, dass Menschen auf der ganzen Erde sich verbinden zur gemeinsamen Hoffnung.

In alle Lande ausgegangen ist ihr Schall und ihr Wort bis an die Enden der Welt.

Die Einsicht des Paulus, sein Vertrauen, seine Sehnsucht, sind unsere Einsicht, unser Vertrauen und unsere Sehnsucht.

Wie leicht wäre es gewesen, in Folge der Zerstörung und des Hasses im Zweiten Weltkrieg immer wieder neuen Hass und neue Zerstörung auszurufen. Wie unglaublich, dass einer damit anfing, in der Nachfolge des gekreuzigten und auferstandenen Christus davon abzuraten und vielen Menschen in der Welt stattdessen diese Worte in den Mund zu legen: Vater vergib! Von uns gehört, geglaubt und nachgesprochen. Wie gut ist das. Wie gut tut das.

Viele Facetten eines Edelsteins, viele Seiten einer Sache. Verschiedene Wege zum gleichen Ziel.

Eine Predigt über den Glauben und seine Vielfalt. Voller Zitate. Sind das jetzt Lippenbekenntnisse, nur Lippenbekenntnisse? Wortreiche Vielfalt aber eigentlich kein Zusammenkommen, keine Einigkeit?

„Das bringe ich nicht über die Lippen...!“ sagt ein Mensch ja, wenn er Scheu empfindet, nicht wagt, etwas auszusprechen. Was immer es sei. Das bringe ich nicht über die Lippen. Eine gewisse Vorsicht vor Worten, vor allzu vollmundigen Behauptungen zeigt sich da. Andere zieren sich da weniger, sind mit Lippenbekenntnissen schnell bei der Hand.

Lippenbekenntnisse vor Wahlsonntagen wie heute, sind so häufig und vielfältig wie die Interviews, die politischen Meinungen. Wer ein Lippenbekenntnis ablegt, meint's nicht so ernst. Worte werden nur so dahingesagt, gehen sprichwörtlich „leicht über die Lippen“. Sie lassen nichts zurück. Keinen Geschmack. Keinen Schmerz. Keinen Kuss. Keine Süße, keine Bitterkeit. Leicht und unbedachte, leere Lippenbekenntnisse.

Politiker*innen wissen, dass die Lage eigentlich keine billigen Sprüche erlaubt. Denn die Öffentlichkeit will sehen, dass es wirklich ernst gemeint ist, Dinge in die Tat umgesetzt werden. Doch gerade die Wahlslogans achten das so wenig.

Im Gegensatz zu politischer Stimmungsmache sagt Paulus: **Wenn du mit deinem Munde bekenntst, dass Jesus der Herr ist und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.**

Der Glauben meint es ernst. Er sucht das Wort, braucht das Wort und bewegt es im Herz, lässt es dort hinein, wo die Tiefe meines Lebens wohnt. Lippenbekenntnisse ohne Ernst, ohne Tiefe sind dem Paulus verdächtig.

Er fordert eine weitere Quelle, eine zweite Instanz. Einen Prüfstand. Das Herz ist dieser Prüfstand.

Mit dem Mund bekennen ja. Und dann im Herzen glauben. Das Herz ist wichtig, weil wenigstens dort ein Stück Erneuerung und Besserung stattfinden kann.

Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.

Erstaunlich wenig wird verlangt. Sagen und Halten. Bekennen und Glauben. Von diesem Erfolgspaar erwartet Paulus ein Stück Weltveränderung. Veränderung aber kommt nicht aus dem Zitieren des Alten, des Bekannten. Veränderung kommt aus dem Hören auf das Neue. Und wenn nicht gleich alle, so verändert es doch wenigstens mich.

Rettung erfahren, Welt verändern durch den Glauben.

Das nennt der andere Apostel, Johannes, einen Sieg. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. „Siegen“: das ist das Überwinden eines Gegners. Die Gedanken gehen heute da wohl vor allem in Richtung sportlicher Wettkämpfe – die Überwindung der Gegner auf dem Sportplatz eher als auf dem Schlachtfeld, Gott sei Dank. Vom Wahl-Sieg werden heute wieder viele reden – manche an ihn sogar glauben, auch wenn Zahlen oder Fakten das nicht nahelegen. Martin Luther weiß vom Sieg der Christinnen und Christen: Dass ist eyn frölicher sieg und uberwindung, die on schwerd und faust geschicht.

Friedlich siegen, welch schöne Aussicht. Möge sie allen Gewinnerinnen und Gewinnern geschenkt sein.

Der Glaube als Sieg, der die Welt überwindet, redet noch von einer anderen Überwindung, von der Selbstüberwindung. Sei die eigene Meinung und Auffassung noch so unaufgebar, bei allem muss doch sichtbar bleiben, dass keiner mehr oder besser sei oder wird, als die andere. Wir sind alle Sünder und ermangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollten – heißt es ja darum in der Versöhnungslitanei. Und darum: Vater vergib.

Im Blick auf die heutigen Wahlen ist klar, die politischen Akteure wollen die Mehrheit der Wählerstimmen auf sich ziehen. Im Evangelium wissen wir, sind eher die Minderheiten maßgeblich. Die wenigen, die sich verbinden, um in der Gemeinschaft und der Gemeinsamkeit ihr Heil zu suchen. Gemeinschaft untereinander und Gemeinschaft mit Gott. Der Glaube ist für Christen ein Weg, der Verbindung. Er verbindet, was auseinandergefallen ist.

Es ist der gemeinsame Glaube an einen Sieg, der auf ganz anderer Ebene errungen wurde. Am Kreuz. Durch Christus.

Nicht die die Nägel schmieden und die sie schlagen, sondern denen sie in die Hände, die Füße dringen, denen sie ins Herz dringen, die sind die Sieger des Glaubens.

Vielleicht kommt solch ein Glaube in der Welt gar nicht gut an, das ist nicht wichtig. Denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden wird.

Amen